

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 8

Artikel: Der Saal-Leerer : der Wunderrasen
Autor: Gautschi, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wunderrasen

Nachdem wir seinerzeit unser Haus bezogen hatten, war der Rasen gut zwei Jahre lang unser ganzer Stolz. Prächtigt war er anzusehen, topfeben und sattgrün, eine wahre Augenweide, auf welcher der Blick des Hausherrn mit Wohlgefallen ruhte. Die Hälmschen reckten und streckten sich kerzengerade und unternehmungslustig dem Himmel entgegen, wohlgeordnet wie Burschen einer gutgeführten Rekrutenkompanie. Es war ein Wunderrasen.

Auch die Nachbarn kamen nicht darum herum, uns Lob zu zollen. Unser Rasen rundete sozusagen das schöne Bild ab, das das neue Haus bot. Die Rasenfläche der benachbarten Familien wiesen hingegen bereits erste Spuren eines intensiven Gebrauchs durch die Kinder auf, und da und dort sah man ärgerliche Flecken mit Unkraut. Sie störten zwar nicht besonders, waren aber doch gut erkennbar. Welch ein Prachtstück war demgegenüber unser Rasen in seiner ganzen, untadeligen Vollkommenheit! Ich mähte ihn jede Woche.

Unsere Kinder lernten gehen. Bald tollten sie im Rasen herum. Ein Rasen, fanden wir, darf kein verbotenes Gebiet darstellen. Er ist zum Benützen da. Ich mähte nicht mehr jede Woche.

Organisationsberatung / Teamentwicklung / Supervision

Eine Organisation, eine Institution an neue Gegebenheiten anzupassen und notwendige Veränderungen erfolgreich durchzuführen, bedeutet in der Praxis, nicht nur den Leistungsauftrag und alle daran Beteiligten miteinzubeziehen, sondern auch die durch den Innovationsprozess entstehende Psychodynamik angemessen zu berücksichtigen.

Eine psychodynamisch orientierte Organisationsentwicklung und -beratung hat zum Ziel,

- die Kommunikation in Arbeitsgruppen zu verbessern,
- die Zusammenarbeit und die Leistungsorientierung im Team zu fördern,
- die Projektabwicklung erfolgreich durchzuführen,
- die organisatorischen Strukturen und Abläufe zu optimieren,
- die Unternehmenskultur partizipativ zu gestalten.

Für Führungskräfte werden auch Einzelberatungen im Coaching-Verfahren angeboten.

Heinz Wyssling, Dipl. Supervisor IAP, Postgraduate-Management Fortbildung an der Universität Fribourg und mehrjährige Berufserfahrung im Projektmanagement sowie der Geschäftsführung von Non-Profit Organisationen.

Stüssistrasse 105, 8057 Zürich, Tel. G 01 221 26 42,
P 01 363 84 81

Am Hang hinter unserem Grundstück liegt eine Wiese. Von dort wurden Unkrautsamen herbeigeweht. Spitzgras und Klee setzen

Karl Gautschi: *Der Saal-Leerer*, Menzsch-Verlag, Menziken AG.

sich fest. Da und dort sah man ärgerliche Flecken mit Unkraut. Sie störten zwar nicht besonders, waren aber doch gut erkennbar . . .

Entschlossen griff ich ein. Wir nahmen den Kampf auf.

Ich entwarf einen Sanierungsplan. Wir Eltern schufteten, vertikulierten, düngten, zerrten aus, säten. Die Kinder tollten herum.

Der Kampf war hart. Wir verloren ihn. Das Unkraut war stärker. Die Flecken dehnten sich frischfröhlich aus. Eine halbe Tiermenagerie entstand: Löwenzahn, Katzenäuglein und Gänseblümchen gaben sich ein munteres Stelldichein und gediehen prächtig.

Ich erkundigte mich bei Freunden. Ich schlug in Lexiken nach. Ich las in Gartenbüchern. Ich verschlang jene hinterhältig besänftigenden Artikel voll unbrauchbarer Ratschläge in einschlägigen Fachzeitschriften. Nachts träumte ich nur noch vom Rasen.

Vor allem vom «Kriechenden Günsel»? Was heisst das «kriechend», «sich langsam fleckenartig ausbreitend»? Bei meinem Günsel handelte es sich offenbar um eine Weltneuheit. Er sprang.

Er war ein «Hüpfender Günsel». Überall schlug er zu, an den unmöglichsten Stellen tauchte er überraschend aus dem Nichts auf. Wohin ich auch schaute, ich sah nur noch Günsel, malerisch unterbrochen von anderem Unkraut und vereinzelt Rasenteilchen.

Man könnte nun einwenden, meinen Nachbarn sei es ja schliesslich nicht besser ergangen. Wäre dies so gewesen, hätte ich das Ganze wohl mit resignierendem Gleichmut hingenommen. Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus: Während mein Rasen Jahr für Jahr mehr verwilderte und die Bezeichnung schon beinahe nicht mehr verdiente, blieben jene der rings um uns wohnenden Familien so, wie sie seit langem waren. Sie wiesen weiterhin einige zwar ärgerliche, aber nicht besonders störende Unkrautflecken auf.

Wir hingegen hatten eine Unkrautplantage. Eine Zeitlang liebäugelte ich mit dem Gedanken, unseren Rasen der Schule zur Verfügung zu stellen. Diese besichtigt nämlich von Zeit zu Zeit einen Waldlehrpfad, den der Verkehrsverein in unserer Nähe angelegt hat. Lag es da nicht beinahe auf der Hand, dass ich unseren Rasen als Unkrautlehrpfad offerierte? Schliesslich fand man hier praktisch alles, was in der mitteleuropäischen Flora diesbezüglich vorhanden ist.

Was war aus meinem einstigen Wunderrasen geworden? Endlich verstand ich, weshalb ein Rasen Rasen heisst. Denn mein Rasen brachte mich wirklich zum Rasen.

Wir schämten uns dieser Wildnis bereits so, dass wir es seit längerer Zeit nicht mehr wagten, im Sommer Gäste einzuladen. Denn in unseren Breitengraden ist es bekanntlich üblich, den Geladenen den Aperitif im Gartensitzplatz anzubieten. Dabei aber wären die Blicke unweigerlich auf unseren Rasen gefallen. Und was sich die Gäste dann gedacht hätten, war uns klar.

Doch vor zwei Monaten wurde es zu unserem masslosen Schrecken praktisch unumgänglich, Petermanns zu empfangen. Petermann ist Bankdirektor, und ich brauche seine Hilfe.

Was blieb uns anderes übrig, als den Aperitif im Gartensitzplatz zu offerieren?

Dorthin gelangten wir durch das Haus hindurch, so dass wir den Rasen sozusagen von hinten anschlichen. Am Rande des Gartensitzplatzes hatte ich eine riesige Spanische Wand aufgestellt, die die trostlose Unkrautlandschaft den Blicken entzog. Köpfchen muss man haben!

Aber ich hatte nicht mit Frau Direktor Petermann gerechnet. Von zwei starken Martinis angeregt, kurvte diese plötzlich um das künstliche Hindernis herum und erstarrte. Ich ahnte Fürchterliches. Meiner Gemahlin und mir stockte das Blut in den Adern.

Und dann hörten wir, wie Frau Petermann in schrille Rufe enthusiastischen Entzückens ausbrach. «Herrlich», rief sie in ehrlicher Begeisterung, «wunderschön, dieser allerliebste Naturrasen! Wie haben Sie das nur wieder angestellt?»

Petermann trat schnell hinzu. «Grossartig», sagte er, «so richtig natürlich. Da gibt es doch noch Leute, die meinen, ein Rasen müsse topfeben und sattgrün sein, die Halmchen ausgerichtet wie Soldaten. Aber Sie, Sie haben begriffen, wozu ein Rasen da ist: Zum Draufleben, als ein Stück Natur. Was Sie da haben, ist ein wirklicher Wunderrasen.»

Natürlich pflichtete ich eifrig bei. «Ja, die Natur», bestätigte ich, «sie ist das Vollkommenste, was unsere Welt zu bieten hat. Es war gar nicht einfach, all die Unkrautsorten in dieser harmonischen Weise zusammenwirken zu lassen.»

«Sie müssen uns unbedingt verraten, wie Sie diesen prächtigen Naturrasen zustande gebracht haben», flötete Frau Petermann, «wissen Sie, diese Art Rasen kommt ja jetzt in Mode.»

Da begriff ich. Und zum ungläubigen Staunen meiner Gemahlin holte ich zum anschliessenden Essen jenen sardinischen Landwein aus dem Gestell, den man seiner Herbheit wegen beinahe nicht trinken kann. «Echt Natur», sagte ich zu Petermanns, «Wein, wie Gott ihn werden liess». Und weil ich wusste, wie sauer er ist, fügte ich schnell hinzu: «Sie werden ihn seiner Natürlichkeit wegen hier bei uns bei keinem einzigen Weinhändler finden.»

Petermanns tranken ihn, ohne mit der Wimper zu zucken, wie Wasser. Seither ist uns klar, was Trumpf ist. Die Leute reissen sich darum, von uns eingeladen zu werden. Die Nachbarn schämen sich, weil sie in ihrem Rasen nur ein paar mickerige Unkrautflecken haben. Wir haben einen Wunderrasen. Wir servierten Wein, der zwar kaum geniessbar, aber natürlich ist. Unser Brot ist hart, aber ein Stück Natur. Und wenn das Fleisch ein wenig anbrennt und die Nudeln verpappen: Ist das nicht Natur? Es lebe die Natur!



Ostschweizerische
Heimerzieherschule
9400 Rorschach

Erziehungsplanung in Theorie und Praxis der Heimerziehung

Fortbildungstagung für ErzieherInnen –
SozialpädagogInnen
Donnerstag/Freitag, 7./8. September 1989

Haus Stella Maris, 9400 Rorschach

Tagungsprogramm

Donnerstag, 7. September, 9.00–17.15 Uhr

Einleitungsreferat: **Geplantes Erziehen im Spannungsfeld von Heimkonzept und Heimaltag**
Dr. J. Lerch, OHR

Erfahrungsbeispiele und Gruppengespräch

Hauptreferat 1: **Erziehungsplanung aus systematisch-ökologischer Sicht**
René Simmen, Meilen

Gruppenarbeit zu Unterthemen:
– Z. B. Hilfreiche Mittel und Ressourcen für Planung und Durchführung von Förderungs- und Erziehungs-massnahmen
– Erziehungsplanung aus der Sicht der Betroffenen
– Erziehungsplanung anhand eines systemischen Arbeitsinstrumentariums

Freitag, 8. September, 9.00–17.00 Uhr

Präsentation versch. Praxismodelle mit exemplarischen Übungen **Umgang mit Erziehungsplanung**

Hauptreferat 2: **Auswirkungen von Heimkonzepten auf den päd. Alltag und auf die Klienten**
Dr. Hannes Tanner
Zürich

Kosten: Fr. 70.– inkl. zwei Mittagessen

Anmeldung:
bis Ende August an:

OHR «Erzieher-tagung 89», Müller-Friedbergstr. 34
9400 Rorschach, Tel. 071 42 28 42